

## UNTERNEHMEN KOMPAKT

**Kabel kappt 300 Jobs**

MÜNCHEN. Nach einem Verlust im vergangenen Geschäftsjahr will sich der Kabelnetzbetreiber Kabel Deutschland von rund 300 Mitarbeitern trennen. Geplant sei, einen Teil der Technik an externe Anbieter auszulagern, teilte das Unternehmen am Freitag in München mit. Betriebsbedingte Kündigungen seien bislang nicht ausgeschlossen. Derzeit werde mit dem Betriebsrat über das weitere Vorgehen verhandelt. Insgesamt beschäftigt das Unternehmen derzeit 2750 Mitarbeiter. *dpa*

**Schott Solar ist AG**

MAINZ. Die Solar-Tochter des Mainzer Technologiekonzerns Schott hat einen Schritt in Richtung des geplanten Börsengangs getan. Das bislang als Schott Solar GmbH firmierende Unternehmen habe die Rechtsform gewechselt und sei nun eine Aktiengesellschaft mit dem Namen Schott Solar AG, teilte das Unternehmen am Freitag mit. Die Solar-Tochter des Schott-Konzerns will voraussichtlich noch 2008 an die Börse gehen und einen Emissionserlös von bis zu 500 Millionen Euro erzielen. Damit wäre der Börsengang abgesehen von dem der Deutschen Bahn AG der größte in diesem Jahr in Deutschland. *dpa*

**Fronten bei VAC verhärtet**

HANAU. Bei ersten Sondierungsgesprächen ist noch keine Bewegung in den festgefahrenen Tarifkonflikt bei der Hanauer Vacuum-Schmelze (VAC) gekommen. „Es wurden die bekannten Positionen ausgetauscht. Eine Lösung ist nicht in Sicht“, sagte der Hanauer IG-Metall-Bevollmächtigte Michael Pilz am Freitag, nachdem am Vorabend Vertreter der Gewerkschaft und des VAC-Betriebsrates auf der einen Seite und Vertreter der Geschäftsführung des Metallbetriebs auf der anderen Seite zusammengekommen waren. Unter-

dessen beteiligten sich am Freitag an einem erneuten Warnstreik nach Gewerkschaftsangaben 500 Beschäftigte. *dpa*

**Schockierte Mitarbeiter**

MONHEIM. Nach der Ankündigung eines massiven Stellenabbaus beim Pharmahersteller Schwarz Pharma befürchtet der Betriebsrat betriebsbedingte Kündigungen. Anders könne die Einsparung von 570 Arbeitsplätzen nicht umgesetzt werden, sagte der Vorsitzende des Betriebsrates, Jens Geyer, am Freitag. Die rund 1400 Mitarbeiter des Unternehmens am Standort Monheim (Rheinland) seien schockiert über die Pläne des belgischen Mutterkonzerns UCB. Der Pharmakonzern UCB hatte einen Tag zuvor angekündigt, weltweit 2400 Arbeitsplätze zu streichen. Von den Sparplänen sind in Monheim 350 Beschäftigte und 200 Mitarbeiter des Außendienstes sowie weitere 20 Stellen am Produktionsstandort Zwickau betroffen. *dpa*

**Proteste bei der Telekom**

BERLIN. Der Konflikt um die Schließung von Callcentern der Deutschen Telekom spitzt sich zu: Am Freitag demonstrierten mehrere hundert Mitarbeiter des Konzerns in Berlin gegen die geplante Schließung von Standorten in 39 Städten. Der Umbau sei zutiefst unsozial und wirtschaftlich unsinnig, kritisierte DGB-Chef Michael Sommer bei der Protestaktion vor der Hauptstadtpresenztanz der Telekom. Nach Angaben der Gewerkschaft Verdi beteiligten sich rund 800 Beschäftigte an der Protestveranstaltung. Die Gewerkschaft will die Auseinandersetzung mit der Telekom-Führung nun verschärfen. „Die Demonstration in Berlin ist erst der Anfang“, sagte Verdi-Bundesvorstand Lothar Schröder, der wie Sommer im Aufsichtsrat der Telekom sitzt. *dpa*

**Daimler und RWE planen Elektroauto-Offensive**

STUTTGART/ESSEN/BERLIN. Der Autokonzern Daimler und der Stromversorger RWE planen eine Elektroauto-Offensive. Die Unternehmen wollen in Berlin und anderen europäischen Metropolen Netze mit Ladestationen für eine Flotte von Elektro-Smarts aufbauen, wie die „Financial Times Deutschland“ (FTD/Freitag) berichtet. Schon 2009 sollen erste Modelle einer neuen stromgetriebenen Serie des Zweisitzers an interessierte Kunden ausgeliefert werden. Der Auftakt zu dem Projekt namens „E-Mobility Berlin“ ist am 5. September geplant. Die Kooperation werde von der Bundesregierung unterstützt. Nach Informationen der „FTD“ sollen in Berlin 500 Ladestationen eingerichtet werden. Allerdings sei die Produktion der Akkus noch teuer und bislang nur in überschaubaren Stückzahlen möglich. Daher solle die Zahl der zum Start in Berlin vorgesehenen Elektro-Smarts zunächst auf etwa 150 begrenzt sein. *dpa*

FRANKFURT. Der angekündigte Stellenabbau beim schwer angeschlagenen Versandhändler Neckermann.de kommt voran. Management und Gesamtbetriebsrat einigten sich auf einen Sozialplan, der für rund 140 Beschäftigte eine Abfindung vorsieht, teilte das Unternehmen am Freitag in Frankfurt mit. Über den weiteren Abbau von rund 300 Stellen unter anderem in Callcentern wird noch verhandelt. Der Jobabbau sei Teil des umfassenden Sanierungs-

**Sozialplan bei Neckermann.de steht**

konzepts, mit dem rund 4000 verbleibende Arbeitsplätze gesichert werden sollen, sagte Geschäftsführer Martin Lenz. Die Abfindungen liegen deutlich über dem bislang in der Gruppe geltenden Sozialplanvolumen. Zusätzlich sei die Gründung einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft für die betroffenen Arbeitnehmer beschlossen worden. Insgesamt sollen am Hauptsitz Frankfurt, wo 2700 Mitarbeiter tätig sind, etwa 450 Stellen wegfallen. *dpa*

# Die Hüter des Methadon

**Unternehmen im Gespräch** – Compware Medical aus Gernsheim liefert Wissen, EDV und Technik für Drogenambulanzen

VON DANIEL-PATRICK GÖRISCH

Heroinabhängige leben in einem Sechs- bis Acht-Stunden-Rhythmus: So lange halte der umhüllende Zustand an, der mit jähem Entzugerscheinungen ende. Dazwischen begleite sie der Beschaffungsdruck, der nicht selten in Kriminalität und Prostitution treibe, erklärt Gerd Meyer-Philippi (49), Geschäftsführer der Gernsheimer Compware Medical GmbH (CWM).

Der Kaufmann und der Wirtschaftsinformatiker Günther Kalka (49) haben 1986 CWM gegründet. Die Entwicklung des automatengestützten Dokumentations- und Dosiersystems Medosys, das Ärzten in Drogenambulanzen die Vergabe von Ersatzdrogen vereinfacht, ist ihre bedeutendste Entwicklung. Sie beschert dem Unternehmen seit 1994 stetiges Wachstum: 22 Mitarbeiter sind heute an Bord, im Vorjahr wurden zwei Millionen Euro Umsatz erzielt. Die Chefs haben in Groß-Gerau zu zweit begonnen, computergesteuerte Abrechnungssysteme für Arztpraxen verkauft, installiert und gewartet. Diese Unternehmenssparte wurde inzwischen abgegeben. Die Konzentration gilt der Nische der Betäubungsmittelverwaltung. „Wir sind ein Know-how-Unternehmen“, sagt Meyer-Philippi. Der medizinische Einsatz von Betäubungsmitteln und Ersatzdrogen konfrontiert Ärzte und Kliniken mit einem Dschungel an Auflagen, Melde-, Kontroll- und Dokumentationspflichten. Meist wird Methadon verabreicht, Patienten trinken es unter ärztlicher Aufsicht.

**In Praxen, Kliniken und Gefängnissen vertreten**

Der Dosierautomat in Umzugskartongröße steht in 160 deutschen Drogenambulanzen, Kliniken, Praxen und Gefängnissen zur Miete. Das entspricht einem Viertel aller Einrichtungen und 76 000 betreuten Patienten, sagt Meyer-Philippi. 800 Euro plus Mengenbeteiligung kostete die Monatsmiete, das Gerät lohne sich für Ärzte ab 30 betreuten Suchtpatienten. Große Einrichtungen zahlen rund 1300 Euro für das Dokumentations- und Dosiersystem, das 70 Prozent des Geschäfts von CWM ausmacht.

Zwei Mitarbeiter fertigen seit 2005 die Automaten in der Schweizer Niederlassung in Appenzell, die Zulieferer der feinen Messtechnik sitzen in der Nähe. Herzstück ist eine Feinwaage der Firma Mettler. Halbjährlich gewartet, weiterentwickelt und über Ferndiagnose aktualisiert werden die Automaten in Gernsheim. Die Servicehotline ist rund um die Uhr besetzt. Entwickler sitzen in Groß-Rohrheim.

Der Automat pumpt nicht nur die individuell abgestimmte Menge der Flüssigkeit in einen Becher, die Software erledigt zugleich die Dokumentations- und Meldepflichten der Einrichtungen. Die haben es in sich: Die Bundesopiumstelle in Berlin will die Verwendung jedes Tropfens kommagenau nachvollziehen, täglich müssen Nachweise erstellt werden. Verstöße verfolgt die Staatsanwaltschaft.

„Die Bestimmungen sind zu recht scharf“, sagt Meyer-Philippi. Während das Vierliterergebinde Methadon beim Apotheker gerade mal 60 Euro koste, seien auf dem Schwarzmarkt bis 1500 Euro üblich. Das bringe nicht allein Abhängige in Versuchung, beim Arzt



**Automat für Ersatzdrogen:** Gerd Meyer-Philippi demonstriert das Dokumentations- und Dosiersystem seiner Firma Compware Medical. In den Gernsheimer Geschäftsräumen läuft ausschließlich Wasser durch das Gerät. Mit Methadon kommen die Mitarbeiter nie in Kontakt, die Handhabung unterliegt sehr strengen Auflagen. FOTO: GÜNTHER JOCKEL

zu tricksen – auch unter Medizinern und deren Mitarbeitern wurden schon schwarze Schafe entdeckt.

Den Missbrauch zu verhindern war eine der Herausforderungen, die sich Meyer-Philippi und Kalka bei der Konstruktion des Prototyps 1994 stellte. Das Frankfurter Gesundheitsamt suchte damals nach Automatisierungslösungen für ihre Drogenambulanzen. Schon vorher war das Amt Softwarekunde bei CWM. Weitere Aufgaben für die Entwicklung: Die Prozesse und Meldeverfahren automatisieren und beschleunigen, Qualitätssicherung und vor allem die Kosten des Betäubungsmittels reduzieren. Daran hatten vor allem die Krankenkassen Interesse, die für die Behandlung der Suchtpatienten aufkommen. Die AOK Hessen und die Stadt Frankfurt bezuschussten das Projekt, beschreibt Meyer-Philippi. Die Investitionskosten lagen damals bei einer Million Mark.

CWM hatte in wenigen Monaten die Prototypen fertig, der Auftrag entpuppte sich als Glücksfall für die Unternehmer. Kenntnisse aus Studienzeiten, wo Meyer-Phi-

lippi beim Ober-Ramstädter Farbenhersteller Caparol an einem Abtönautomaten mitarbeitete, zahlten sich genauso aus, wie die Erfahrungen aus der Medizinbranche. Der Wirtschaftsinformatiker Kalka kam über seine Frau zum Thema, sie arbeitete als Pharmazeutisch-Technische Assistentin.

**Medosys macht Betrugern das Handwerk schwer**

Der Automat schafft Transparenz: Allein zur Abfüllung unter ärztlicher Aufsicht darf das Methadon in der Praxis den Safe verlassen. Die Menge wird vorher und nachher gemessen, Abweichungen automatisch dokumentiert, Manipulation erscheint schwer möglich, auch für Mitarbeiter. Gerissene glaubten Fehlmengen mit Wasser ersetzen zu können, erzählt Meyer-Philippi. Doch Sensoren bemerken selbst kleinste Abweichungen in der spezifischen Dichte der Flüssigkeit. Statt einer Keramikpumpe sei eine Schlauchpumpe installiert, sie kommt lange ohne Reinigung aus, bei der Methadonrückstände unregistriert entweichen könnten.

**SUBSTITUTION MIT ERSATZDROGEN****Methadon**

Richtig dosiert soll die billig herstellbare Ersatzdroge Heroinabhängigen 24 Stunden die körperlichen Entzugerscheinungen und damit den Beschaffungsdruck nehmen. Ein wichtiger Schritt für Schwerstabhängige, die den Weg zurück in ein selbstbestimmtes Leben finden möchten. Methadon ist ein vollsynthetisch hergestelltes Opioid, dessen Entwicklung 1939 auf die Hoechstler Farberwerke zurückgeht. Längst gibt es mehrere Hersteller. Methadon wirkt sedierend und führt selbst zur starken Abhängigkeit. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat Me-

thadon in diesem Jahr als Mittel der ersten Wahl bei der Behandlung von Heroinabhängigen anerkannt. Es wird flüssig verabreicht. Patienten trinken die bittere Lösung, die teils mit Farb- und Geschmacksstoffen angereichert wird. Wie bei vielen Ersatzdrogen, besteht die Gefahr des Missbrauchs: Methadon entwickelt ähnliche Wirkung wie Heroin, wenn Abhängige es spritzen. Darum wird es mitunter mit Zucker versetzt, um beim Missbrauch Schmerzen zu provozieren. Auch orale Überdosierungen entfallen eine Kick-Wirkung. *dpg*

Die Software verwaltet die Patienten, überwacht die Tagesdosis – meist liegt sie bei acht bis zehn Millilitern. Vor Doppelvergaben am gleichen Tag warnt der Computer genauso wie vor Komplikationen, die sich durch andere Drogen ergeben können: „Insbesondere Alkohol könnte eine tödliche Kombination darstellen“, sagt Meyer-Philippi. Darum sind diverse Testgeräte in das System integriert. Die Automatisierung habe die Kosten der Behandlung reduziert: Von 20 Mark für die Tagesdosis im Jahr 1994 und zwei Euro heute spricht Meyer-Philippi. Die Einsparungen gingen klar zu Lasten der Apotheken. „Deren Verbände haben uns zu Anfang das Leben schwer gemacht, wir haben verkrustete Strukturen aufgerissen“, sagt der Chef. Statt in Einzelfläschchen liefern die Apotheker das Methadon jetzt im Gebinde, mieten den Automaten und stellen ihn der Drogenambulanz bereit. Die Kassen bezahlen allein das, was der Patient auch einnimmt. Bekommt er wegen Wechselwirkungen weniger oder erscheint gar nicht, bleibt der Stoff in der Flasche. Meyer-Philippi preist noch viele Vorteile seines Systems und lobt in jedem Nebensatz seine Mitarbeiter. Dem Team verdanke er den Erfolg. Würstchenduft im Gernsheimer Büro. Wie fast jeden Tag hat einer für alle gekocht – ein Teil der Teamgeistbildung bei CWM. Wöchentliche Weiterbildungen und das Du unter fast allen Mitarbeitern gehören auch dazu.

Meyer-Philippi und sein Kompagnon sind Kenner der Materie, Konkurrenzanbieter sind ihnen nicht bekannt. CWM expandiert stetig, Einrichtungen in Österreich und Bosnien sind bereits Kunde. Die internationale Version der Software wird in Indien gefertigt. Aber auch als Absatzland hat CWM Indien im Blick. Die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) holt die Experten mit

ins Boot. Ab nächstem Frühjahr soll im großen Gefängnis von Delhi die Methadonbehandlung starten. Kalka ist gerade mit einem Team der GTZ vor Ort. In Asien sieht Meyer-Philippi große Verbesserungschancen. Die HIV- und Tuberkulosebehandlung könne in Drogenambulanzen kombiniert werden. Gerne werde CWM sein Wissen beisteuern.

**Bei allem Erfolg den Patienten nicht vergessen**

In Zeiten des wirtschaftlichen Erfolgs hat Meyer-Philippi die Nähe zum Patienten nicht verloren. Wenn er von menschenunwürdigen Zuständen im Drogenmilieu spricht und die lebenslange Behandlung von Drogenkranken zur Gesellschaftspflicht erklärt, dann scheint der Familienvater aus Darmstadt mit dem Herzen dabei. „Ich möchte ihnen aber eine Illusion nehmen“, sagt er. „Drogen begleiten fast alle Schwerstabhängigen ein Leben lang. Gerade mal zehn Prozent der Ausstiegswilligen schaffen für immer den Absprung. Aber die Abhängigen haben ein Recht auf Behandlung, ob auf der Straße oder im Gefängnis.“

**FIRMENPORTRÄT**

**Compware Medical GmbH**  
Branche: Medizintechnik  
Produkte: Dokumentations- und Dosiersysteme für Methadon, IT-Technik, Beratung und Automatisierung für Unternehmen, Praxen und Behörden im Betäubungsmittelbereich  
Standort: Gernsheim  
Umsatz: zwei Millionen Euro  
Geschäftsführende Gesellschafter: Gerd Meyer-Philippi und Günther Kalka  
Gründung: 1986  
Mitarbeiter: 22  
Kunden: 160 Drogenambulanzen, Praxen, Gefängnisse, Projekte in Österreich und Bosnien, Bundesopiumstelle

**ECHO-TELEFONAKTION****Thema:****Abgeltungssteuer**

**Mittwoch, 3. September, 16 bis 18 Uhr**

Ab 2009 fällt die Abgeltungssteuer von 25 Prozent auf Kapitalerträge und Veräußerungsgewinne an. Kursgewinne, Dividenden und Zinsen müssen dann versteuert werden. Dabei spielt die Haltedauer der Investments, die ab 2009 erworben werden, keine Rolle mehr. Hinzu kommen Solidaritätszuschlag und Kirchensteuer, so dass die Abgaben maximal 28 Prozent betragen. Als sogenannte Quellensteuer wird sie von den Banken unmittelbar an das Finanzamt abgeführt und muss nicht mehr wie bisher in der Einkommensteuererklärung angegeben werden.

Ein Check der Anlagestrategie kann sich jetzt vor allem für die Altersvorsorge lohnen. Skepsis ist allerdings angebracht, wenn Banken oder Versicherungen neue Produkte anbieten. Gerade hier sollten die Produkte auf Gebühren und ihren langfristigen Nutzen überprüft werden.

Haben Sie Fragen zu speziellen Anlagestrategien, die Steuern sparen? Drei Experten der Steuerberaterkammer Hessen sitzen am kommenden Mittwoch am ECHO-Telefon.



**Ursula Meisinger-Ahlers**  
Steuerberaterin  
Tel. 06151 387-960



**Reinhold Stark**  
Steuerberater  
Tel. 06151 387-961



**Thomas Hener**  
Steuerberater  
Tel. 06151 387-962

**REDAKTION WIRTSCHAFT**

Anschrift: Holzhofallee 25 – 31, 64295 Darmstadt  
Telefax: 06151 387-308, E-Mail: Wirtschaft@darmstaedter-echo.de

Achim Preu (apd) 387-285 Rudolf Knappe (rkn) 387-494  
Hanno Hitz (hit) 387-358 Bettina Pfeffermann (bet) 387-758